

016

014

020

010

025

005

065

auch die Dinge eben von seinem Standpunkt aus gesehen und beurteilt hat; aber schon allein das, daß er mit scharfem Blick die äußere und innere Auflösung des Ulmer Staatswesens erkannt hat, spricht für ihn. Sein eigener Bericht wie auch die Beilageberichte sind für uns auch bei kritischer Verwendung eine der wertvollsten Urkunden für die Ulmer Verhältnisse bis 1796 und für die Erkenntnis, daß bis dahin die Aufklärung auf keinem Gebiet umgestaltend gewirkt hat oder auch nur von tieferem Einfluß gewesen ist.

2. Eine gewisse Bestätigung und Ergänzung des Bisherigen ist das, was der anonyme Verfasser der „Reisen eines Kurländers durch Schwaben“ 1784 im neunten Brief über Ulm zu berichten weiß. Zwar ist gerade er mit besonderer Vorsicht zu gebrauchen; denn er gehört unter die, mit denen der Buchhändler Köhler in seinem Aufsatz über Reisen und Reisebeschreibungen abrechnet, und muß sich von ihm Ungereimtheiten und Unwahrheiten nachweisen lassen, die nicht einmal eine Widerlegung verdienen. Dennoch ist sein Bericht nicht ohne Wert; denn wenn auch Gaum — das ist der Verfasser — kein geborener Ulmer ist, sondern ein geborener Pfälzer, so hat er doch, ehe er zur Feder griff, mehrere Jahrzehnte lang in Ulm gelebt und die höchsten Ämter bekleidet.

Auch er bezeichnet die Lebensart der Ulmer in allen Ständen trotz des Verfalls von Handlung und Nahrung als Genußsucht: der herrschende Geschmack seien Lustbarkeiten, jede Gelegenheit sei willkommen sich zu vergnügen; nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern auch zu andern Zeiten seien die Gasthöfe voll, an Tänzen, Spazierfahrten, Lustreisen fehle es niemals. Das Gegenstück dazu gibt er im Straßen- und Gassenbettel, den man hier in seiner ganzen Schändlichkeit sehe, die der Republik keine Ehre mache; wenn er freilich berichtet, in den Häusern müsse man eigene Leute halten, um die Almosenfordernden vor den Fenstern und Türen zu befriedigen, und es vergehe keine Viertelstunde, daß sie nicht Arbeit haben, so wird das von Köhler als reine Erfindung zurückgewiesen.

Von besonderer Bedeutung ist seine wenn auch nur kurze Schilderung der religiösen und kirchlichen Verhältnisse. Im Münster werde alle Tage Gottesdienst und alle Sonntage Kommunion gehalten, berichtet er ohne jede kritische Anmerkung. Die Geistlichkeit sei sehr orthodox, was später dahin erläutert oder berichtigt wird, es bestehe eine Verschiedenheit der Gedenkungsart in Absicht auf die heutige Gärung in der theologischen Welt, da sich der eine und andere zu den Neueren, die übrigen aber zu den Orthodoxen schlagen, aber trotzdem herrsche Friede und Einigkeit unter ihnen. Das Volk sei ungemein gottesdienstlich, so daß es in die Besuchung der Kirchen das Hauptwesen seiner Religion setze: also findet er die Kirchlichkeit noch ungebrochen; aber, fährt er fort, unter den Vornehmeren reize je länger je mehr das ein, was man auch sonst überall antreffe und was er nicht näher zu bezeichnen für nötig hält, und Voltaire werde hier angebetet wie anderswo. Das ist eine kurze geistreiche Formulierung. In der Sache widerspricht sie allem, was wir unsererseits beobachtet haben: gerade der Voltairianismus ist es, der offiziell und

Ende

Anfang